

*Doellinger, David: Turning Prayers into Protests. Religious-Based Activism and its Challenge to State Power in Socialist Slovakia and East Germany.*

Central European University Press, Budapest 2013, 304 S., ISBN 978-615-5225-78-9.

„Turning Prayers into Protests“ von dem amerikanischen Historiker David Doellinger ist ein Vergleich zweier scheinbar sehr unterschiedlicher Strömungen des christlichen Aktivismus im sogenannten Ostblock ab Ende der 1970er und vor allem während der 1980er Jahre. Zwar liegt das Hauptaugenmerk auf der Entwicklung in der sozialistischen Slowakei und der DDR, doch wird über einen Exkurs auch der polnische Kontext gestreift, der ein Beispiel für den starken religiösen Aktivismus in der Region bildet. Das Buch spiegelt das wiedererwachte Interesse am Thema Staat und Religion im Kontext autoritärer Regime im Osteuropa des 20. Jahrhunderts wider, das sich nicht nur in den Historiografien beider Länder zeigt. Doellingers Arbeit hebt sich von anderen Studien zu dieser Problematik durch seinen konsequent komparativen Ansatz und durch die Fokussierung auf die Initiativen der „gewöhnlichen Leute“ (im Original grassroot movement) ab, die wichtige Träger von Veränderungen waren. Diese Perspektiven haben sich in der Quellenauswahl wie in der Struktur des Buchs niedergeschlagen.

Der zentrale Begriff, der sowohl die grundlegenden Forschungsfragen strukturiert, als auch das Narrativ der Studie ist der Raum. Dieser Terminus ist für den Autor eine wichtige analytische Kategorie, ein imaginäres Raster, mit dem er bestimmte soziale Aktionen wie verschiedene weitere Formen des Aktivismus identifiziert, teils mit wichtigen gesamtgesellschaftlichen Implikationen. Daher sind die einzelnen Kapitel der Suche bzw. der Konstruktion und der Expansion von Raum gewidmet: Das reicht von der geografischen Dimension – z.B. den für die katholische verborgene Kirche wichtigen Wallfahrtsorten oder Lokalitäten, die die evange-

lische Kirche für die Montagsdebatten zur Verfügung stellte – bis zu diskursiven Räumen in den legalen Printmedien und im Samizdat.

Eine weitere Analyseebene stellt die der einzelnen historischen Akteure dar, welche ebenfalls aus der Perspektive des Raumes betrachtet werden. Auf der einen Seite untersucht Doellinger, wie einzelne Aktivisten den Raum kontrollierten, wie sie sich in ihm bewegten, wie sie sich bemühten, ihn zu schützen und auszuweiten, und auf der anderen Seite spürt er der Frage nach, welche Auswirkungen dieses Verhalten auf die Gesellschaft als Ganzes hatte und wie dies zu den Revolutionen in beiden Ländern im Jahr 1989 beitrug.

Das grundlegende Kriterium jedes Vergleichs ist es, Phänomene zu finden, die bestimmte, zumeist strukturelle Übereinstimmungen aufweisen, Ähnlichkeiten haben und zugleich unterschiedlich genug sind, um produktiv für die Analyse zu sein. Doellinger hat sich für den Vergleich zweier Strömungen entschieden, die sehr eng mit den Kirchen verbunden sind: der verborgenen Kirche in der Slowakei und Initiativen, die unter dem Dach und Schutz der protestantischen Kirche der DDR wirkten. Beide Gruppen waren christlich, beide repräsentierten in ihrer Umgebung die dominante Konfession und beide waren dem ideologischen und politischen Druck vonseiten der Machthaber ausgesetzt. Die vergleichende Perspektive ermöglicht es dem Autor nicht nur, die Entwicklungen in beiden Ländern strukturell wie chronologisch gegenüberzustellen, Analogien und Differenzen, d.h. kulturhistorisch bedingte Besonderheiten beider Länder zu verdeutlichen, sondern vor allem auch, die Aussagekraft seiner Forschungsergebnisse auf theoretischer Ebene zu erhöhen und die allgemeine Bedeutung einiger ihrer Grundlagen zu zeigen.

Das bedeutsamste Ergebnis von Doellingers Analyse ist, dass er weitere wichtige Gemeinsamkeiten sichtbar macht, die sich nicht auf den ersten Blick offenbaren. Denn unabhängig von ihrer Vorgeschichte erlebten beide Strömungen ab Ende der 1970er Jahre eine Wiederbelebung Auge in Auge mit der politischen Macht, die sich zwar selbstbewusst und monolithisch gab, aber längst von Erosionserscheinungen gezeichnet war. Individuelle Akteure wurden zunächst im Rahmen halblegaler, d.h. im Grunde tolerierter und nichtöffentlicher Räume aktiv. Diese waren wichtige Ausgangsorte sich weiter ausbreitender Aktivitätsfelder. Im Laufe der 1980er Jahre entwickelten sich diese Räume, die ursprünglich von einem engen Kreis von oft durch persönliche Bande verbundenen Aktivisten definiert worden waren, zu Plattformen des Massenprotestes. Hier wurden nonkonforme Ansichten geäußert, Wünsche formuliert und es wurde öffentlich Kritik an der sozialen Realität geübt. All das konnten die Machthaber immer schwerer kontrollieren und schließlich mündete der Protest in Demonstrationen, an denen Tausende teilnahmen, und trug zur Revolution von 1989 bei.

Gegenüber diesem hier kurz zusammengefassten Schluss, der die stärkste Passage des Buches darstellt, fallen die zwei anderen Erzählstränge deutlich ab – sie hätten ein ähnlich hohes Niveau des Vergleichs und der Interpretation verdient gehabt. Die Fallstudie, die sich mit verschiedenen Aktivistengruppen befasst, die Leipziger Pastoren unter ihren Schutz nahmen, beweist vor allem, wie stark die institutionalisierte evangelische Kirche in der DDR von innerer Zensur bestimmt war. Diese Tatsache war eine Folge der spezifischen Entwicklung im Verhältnis zwischen der

ersten Führungsgeneration in der DDR und den kirchlichen Hierarchien, die, im Unterschied zur katholischen Kirche in der Tschechoslowakei und insbesondere in der Slowakei, Freiräume hatten, um die sie fürchten mussten. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Gründung und die Aktivitäten der verborgenen Kirche in der Slowakei als Versuch, einen Raum gänzlich außerhalb der Kontrolle durch die Partei zu schaffen, der von dem Wunsch angetrieben wurde, die primäre Funktion der Kirche aufrecht zu erhalten, d. h. den Kult und die spirituelle Dimension der christlichen Gemeinschaft. In der DDR dagegen entstand neuer Raum im Rahmen der existierenden Strukturen. Während in der Slowakei Geistliche wie der heimlich geweihte Bischof Ján Korec oder der Priester Vladimír Jukl eine wichtige organisatorische Rolle spielten oder sogar als Hauptträger des Aktivismus fungierten, kam für den kirchlichen Aktivismus in Leipzig den Laien die Schlüsselrolle zu.

Die Hauptthese des Buches wäre noch überzeugender, hätte der Autor die Rolle der politischen Machthaber ein wenig deutlicher herausgearbeitet. So fehlt zum Beispiel eine Auseinandersetzung mit der Frage, als wie gefährlich die KSČ bzw. die KSS und die SED die kirchlichen Bewegungen in den 1980er Jahren erachteten, wie Parteiexperten diese bewerteten und wie der Staatsapparat reagierte (oder zu reagieren versuchte), als die Situation begann, außer Kontrolle zu geraten. Auch das leicht asymmetrische Quellenkorpus, das als Grundlage des Vergleichs dient, muss mit Fragezeichen versehen werden. Während für die Slowakei die verborgene Kirche als Ganzes Gegenstand der Analyse ist, ist dies im Fall der DDR nur eines der zahlreichen Zentren des religiösen Aktivismus, nämlich die in Leipzig entstehende Bewegung. Auch würde es sich lohnen zu diskutieren, wie stark sich die Ergebnisse des Vergleichs verändern würden, nähme man auf der tschechoslowakischen Seite nicht die katholische geheime Kirche, sondern etwa die Hussitische Kirche als Beispiel.

Schließlich ist festzustellen, dass das Buch die historiografische Debatte über die kirchlichen Bewegungen in beiden Ländern ein großes Stück voranbringt. Zudem wendet es theoretische Ansätze, die sich mit dem sozialen Raum beschäftigen, gelungen an und entwickelt diese weiter. Zusätzlich macht Doellinger klar, dass nicht allein die Dissidenten und die politische Opposition den Fall der kommunistischen Regime vorbereitet haben, sondern auch die Religion als Institution und geistige Strömung eine wichtige mobilisierende Funktion hatte und so zu den Momenten beigetragen hat, die dem Jahr 1989 den Weg bereiteten. Unterschätzt werden sollte auch nicht, wie wichtig es ist, die Kirche – Geistliche und Laien – als Akteure in der Geschichte des Staatssozialismus zu zeigen. Denn in vielen wissenschaftlichen Arbeiten dominiert nach wie vor das Narrativ einer passiven Kirche, die gegenüber dem Regime und der herrschenden Partei nur die Rolle des Märtyrers spielte. Das Buch ist daher nicht nur Experten auf dem Gebiet der Kirchenentwicklung zu empfehlen, sondern auch Historikern, die sich mit der Zeit der letzten Phase der sozialistischen Regime in Ostmitteleuropa beschäftigen. Für sie und eine breitere Leserschaft ist das Glossar sicher nützlich, in dem die im Text verwendeten Institutionen erklärt werden.